

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 47

Artikel: Aufgefangener Briefwechsel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufgefangener Briefwechsel.

Bei der großen Wichtigkeit, welche gegenwärtig die bulgarischen Angelegenheiten für Europa haben, wäre es unverantwortlich von uns, wenn wir einen uns in die Hände gefallen diplomatischen Briefwechsel verheimlichten. Hier folgen die authentischen Schriftstücke:

1.

Lord Churchill an den deutschen Reichskanzler.

Ew. Durchlaucht bitte ich gütigst zu entschuldigen, daß wir einer Okkupation Bulgariens durch Rußland absolut nicht zustimmen können, da die bulgarische Regentenschaft uns ein Exportgeschäft mit gestohlenen Hammeln nach England hin in Aussicht gestellt hat. Als richtiger Engländer und Geschäftsmann kann ich also nicht umhin u. s. w.

2.

Der russische Kanzler an den Fürsten Mingrelieu.

Liebe Hoheit! Entschuldigen Sie, aber für so dumm hätte ich Sie wirklich nicht gehalten! Wie können Sie überhaupt nur wagen, uns ein solches Anerbieten zu machen. Also nur dann wollen Sie Fürst von Bulgarien werden, wenn der Battenberger und der Dänenprinz Ihre Nebenfürsten werden. Eine solche Dreieinigkeit auf den bulgarischen Thron? Lassen Sie sich begraben. Das rät Ihnen freundschaftlichst Ihr u. s. w.

3.

Alexander von Battenberg an Prinz Waldemar.

Gestatten mir Ew. Hoheit die Anfrage, ob Sie geneigt wären, einen Verein gewesener oder beinahe gewesener Bulgaren-Fürsten begründen zu helfen. Eben beschäftige ich mich mit der Ausarbeitung der Statuten. Vielleicht besuchen Sie mich nächstens, dann wählen wir schnell einen Präsidenten. Bis dahin u. s. w.

4.

Kalnoky an den Prinz Waldemar.

Wenn Sie meinen, daß Sie dieses Thronchen unter dem Schutze der Knute annehmen wollen, so thun Sie es immerhin im Interesse des europäischen Friedens. Aber ich kann Ihnen schon jetzt die Versicherung geben, daß Sie im Falle einer unfreiwilligen Demission, welche wir anstreben, nicht pensionsberechtigt werden. Hierauf macht Sie ergebenst aufmerksam u. s. w.

5.

Der Sultan an den Cjaar.

Der Prinz Waldemar steht mir an und ich bitte, mit demselben anfangen zu wollen, was Ihnen paßt, obgleich Sie mir auch nicht passen. Meine Anmeldung wäre gewiß auch nicht ohne gewesen. In aller Freundschaft Ihr getreuer Nachbar u. s. w.

6.

Der „Rebelspalter“ an seinen Redaktionsjertaner.

Sei ohne Furcht, lieber Sohn, es kann kein Mensch Dich oder einen Deiner Verwandten zwingen, den bulgarischen Thron einzunehmen, wenn Ihr auch wirklich, wie Du behauptest, von der fürstlichen Familie Kri-Kri-Krackenberg, einer Nebenlinie der Lichtensteiner, abstammt. Jedenfalls ist es gerathen, diesen Stammbaum der kleinen Sobranje zu verschweigen. Bis auf Weiteres u. s. w.

Die Hungerleiderei.

So um Geld zur Schau zu stehen,
Fünfzig Tage und Nichts essen,
Deutet auf ein großes, schweres
Magen- und Verstandesübel,
Das nur dadurch wird gehoben:
Wenn man sorgt, daß diese Knaben
Wirklich einmal — Hunger haben!

Der Bischof Freppel hat in der französischen Kammer gegen den Kredit für die Bestattung Paul Bert's gesprochen.

Es ist dieß wieder ein neuer Beweis, wie unrecht man den Ultramontanen thut, wenn man behauptet, sie würden ihre Gegner gerne beerdigen lassen.

Lehrstuhl für Journalistik.

In Amerika will man an der New-Yorker Universität einen Lehrstuhl für Journalistik errichten. Der betreffende Professor soll folgende Collegia zu lesen gebeten:

1) *Privatim*. Ueber die Sauregurken-Zeit und die Entdeckung journalistischer Enten. 4-stündig.

2) *Privatim*. Ueber redaktionelle Indiskretionen und das Dementirungs-System. 6-stündig.

3) *Publice*. Redaktionelle Mittel gegen die Ueberhäufung mit lyrischen Gebichten. Verbunden mit praktischen Demonstrationen. 2-stündig.

4) *Publice*. Anleitung zur Hantirung mit Schere und Kleister. 1-stündig.

5) *Privatissime* unentgeltlich. Rathherheilung für Diejenigen, welche, anstatt Journalisten zu werden, ein solides Handwerk ergreifen wollen. Allstündlich.

Romanze.

Zu Friedrichsruh, im Hause
Des Fürsten von Bismarck,
Da hört man nächtlich klopfen, —
Zuweilen ziemlich stark. —

Es spuken böse Geister,
Es bligt das Schwert darein;
Abwesend ist der Meister,
Der Ordnung schafft, allein.

Nun wird mit einem Male,
Was er gebraut bekant,
Es tönen die Signale
Hin durch das ganze Land.

Die Zeitungschreiber schreiben,
Sie rathen her und hin,
„Darum wird er wohl bleiben
So ruhig in Berlin!“

Der Meister hört's mit Höhnen,
Fährt über das Gesicht;
„Ihr hört wohl etwas tönen,
Doch Ihr versteht es nicht!“

„Wenn meine Geister tagen,
Da gibt es Arbeit mehr,
Als Wasser nur zu tragen
Aus Cuxem — schwarzen Meer!“

Der Spuk im Hause mahnet
An meine Praxis bloß:
Wenn Ihr es gar nicht ahnet,
Dann geht der Zauber los!“

A.: Das französische Kabinet ist unhaltbar!

B.: Nimmt es denn?

Das liebste National-Vergnügen der Bulgaren müßte wohl bestehen im
. Caroussel (ta Russel).

Unterschied zwischen der gewöhnlichen und der russischen Kamarrilla-Schlange. Die gewöhnliche ist aalglatt — die russische „g'rublig“ (gerubelt).

In der belgischen Kammer verursachte eine schwarze Kaze durch ihr Erscheinen eine große Verwirrung, die sich erst wieder legte, als das Unthier glücklich aus dem Saale entfernt war.

Ob hier nicht eine arge Thierquälerei vorliegt, dürfte denn doch vom Thierschutzverein untersucht werden. Wir wenigstens sind der vollendeten Ueberzeugung, die Kaze wäre nicht in den Saal gekommen, wenn sie nicht gemerkt hätte, daß in demselben für sie gearbeitet wird.

Die Thierschützer des „Rebelspalter“.